

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1820

16.10.1820 (Nr. 288)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 288.

Montag, den 16. Okt.

1820.

Baden. — Hannover. — Sachsen. — Frankreich. (Einberufung der Wahlkollegien). — Neapel (Neapel) — Oesterreich. — Portugal. — Preussen. — Dänemark.

Baden.

Karlsruhe, den 16. Okt. Wegen des Ablebens der Frau Erbinprinzessin von Oldenburg hat der großherzogl. Hof die Hoftrauer auf 14 Tage angelegt.

Mit den Feierlichkeiten, deren Programm unser geistiges Blatt enthält, hat heute die Grundsteinlegung des Ständehauses statt gefunden. Neben einer Kompagnie der großherzoglichen Leibkavallerie, umgeben auch die hiesige bürgerliche Kavallerie den Bauplatz. Sr. königl. Hoheit der Großherzog, vom lautesen Jubel aller Anwesenden empfangen, erschienen um 10 Uhr zu Pferde, umgeben von Allerhöchsthren Adjutanten. Selbigen ist der Inhalt der von dem Prälaten Hebel gesprochenen Rede: „Ew. königliche Hoheit haben auf unterthänigstes Ansuchen Höchstthrer treuester Ständeverammlung den Bau eines Ständehauses gnädigst genehmigt. Er ist durch das preiswerthe Geschenk der Verfassung, welche wir unsern theuersten Fürsten verdanken, ein erfreuliches Bedürfnis geworden. Höchstthre selbst, nie müde, zu beglücken und zu erfreuen, haben in der Bitte der gegenwärtigen Baukommission huldreichst die Wünsche der treuester Stände gewürdigt, Höchstthre selbst dieses Gebäude gründen und seiner Bestimmung weihen zu wollen. Gerechtmigen Höchstthre selbst die devotesten und reinsten Dankgefühle, welche wir im Namen unserer Kommittenten darzubringen uns erlauben. Dieses Gebäude, das heute unter seinen schönen Auspizien erblickt, wird lange an den Ausgange eines Landtages erinnern, der unter den beglückendsten Erweisungen landesväterlicher Huld, so feierlich und erfreulich in allen Gemüthern geschlossen wurde. Es wird mit andern Denkmalen einer glorreichen Regierung, mit so vielen festen Begründungen einer glücklichen Zukunft an die dankbare Nachwelt übergehen. Von Ew. königl. Hoheit Höchstthre selbst geweiht, wird es ein bleibender Zeuge jener huldreichen Gesinnungen seyn, womit der allverehrte und geliebte Fürst und Vater seines Volkes alle Interessen desselben zu umfassen und zu

feinen eigenen zu erheben gewohnt ist, selbstglücklich, indem Er beglückt. Die Vorsehung schütze und mehre, zum Heil des Vaterlandes, Höchstthre theuren Tage, und lasse Höchstthre selbst lange aus den Sälen dieses Gebäudes den Dank und die Segenswünsche Ihrer getreuesten Stände, die fortwährende Huldigung aller Herzen empfangen.“ — Antwort Sr. königl. Hoheit: „Da Ich nichts sehnlicher wünsche, als das Glück unseres Vaterlandes immer mehr und fester zu begründen, so lege Ich mit ianigstem Vergnügen die Hand an den ersten Stein des Gebäudes, in welchem dereinst das Wohl meines theuren Volkes berathen werden soll.“

Wir entlehnen hier aus dem Karlsruher Intelligenz- und Wochenblatt vom 15. Okt. folgende Bekanntmachung über eine bei Graben eröffnete Torfgrube: „Schon unter der ruhmvürdigen Regierung des höchstsel. Großherzogs Karl Friedrich wurde in den 1770er Jahren die Entdeckung gemacht, daß sich Torflager in einigen Rheingemeinden des vormaligen Oberamts Karlsruhe befinden. Es konnte aber nur wenig Torf gegraben werden, und bei dem Ueberfluß und den wohlfeilen Preisen des Holzes mochte man es damals für unnöthig halten, diesen unterirdischen Schatz näher zu untersuchen. Es war den Briten unseres jetzt regierenden allverehrten Großherzogs Ludwig königl. Hoh. vorbehalten, daß auf ihr Antrag des Vogt Süss zu Graben unter amtlicher Leitung ein ernülicher Versuch gemacht, und mit hoher Genehmigung eine Torfstecherei daselbst eingerichtet wurde. Schon die im Spätjahr 1819 mit Hülfe des Hrn. Staatschemiker Salzer angestellten vorläufigen Untersuchungen lieferten folgende, den Werth des gefundenen Torfes bestimmende Resultate. Auf einem der Gemeinde Graben gehörigen, bisher nur als magere Viehweide benutzten sumpfigen Boden fand man durch Ausgraben und vermittelst des Erdbohrers ein sehr ausgedehntes Lager vom besten Rasen- und Moortorf, welcher an vielen Stellen noch aus einer Tiefe von 8 bis 10 Schuken, neuen Maasses, herausgezogen werden konnte, und im getrockneten Zustand

sich sogleich als brauchbares Brennmaterial zeigte. Nach den vorgenommenen sehr genauen Versuchen verliert dieser Torf durch Eintrocknen nur $\frac{1}{2}$ seines Volumens, und die Hitzkraft oder Erwärmungsfähigkeit desselben steht zu verschiedenen Holzarten in folgendem Verhältnis, nämlich:

- a) nach dem (gleichen) Gewicht der Massen;
- | | | |
|-----------------------------|-----------------|-------|
| das Buchenholz zum Torf wie | 5 | zu 6; |
| das Eichenholz | 4 $\frac{1}{2}$ | zu 6; |
| das Tannenholz | 4 $\frac{1}{2}$ | zu 6; |
- b) nach dem Kubikmaaß verhält sich aber
- | | | |
|-------------------------------|------------------|-------|
| Buchenholz zu unserm Torf wie | 11 | zu 6; |
| Eichenholz | 10 $\frac{1}{2}$ | zu 6; |
| Tannenholz | 8 $\frac{1}{2}$ | zu 6. |

Nimmt man dabei Rücksicht auf die größere Leichtigkeit des getrockneten Torfs, welche sich zu der des Tannenholzes beinahe wie 2 zu 1 verhält, u. auf den Umstand, daß der Torf nicht so schnell wie jenes verflackert, sondern eine mehr anhaltende gleichförmige Hitze hervorbringt, so wird man den ökonomischen Werth des gewonnenen Torfes wenigstens dem Tannenholz gleich, und für manchen Fabrik- oder Hausgebrauch noch höher schätzen können. Auf einer Morgenfläche von 160 Quadratruthen oder 40,960 Quadratsfuß lassen sich, wenn man die Tiefe der nutzbaren Torfschichte nur zu 4 Schuh rechnet, wenigstens 165,840 Kubikfuß Torf austechen, welche im getrockneten Zustand ohngefähr 81,920 Kubikfuß oder 568 Klafter guten Torf liefern, der sich sogar bei richtiger Behandlung des Torfmoors und unter günstigen Umständen binnen 10 Jahren wieder erzeugen, und so zu einer unerschöpflichen Quelle von Feuerstoff werden kann. Der Gefälligkeit des Hrn. Hauptmann und Baumeisters Arnold dahier verdankt man den weitem Versuch einer kunstmäßigen Verkohlung dieses Torfes, welche so vorzüglich gelang, daß in der Folge die besten auch für die Feuerarbeiter sehr brauchbaren Torfkohlen geliefert werden können. Denn nach angestellten Proben, bei Schloßfern und Schmidren, geben diese Torfkohlen eine Hitze, die wenigstens der von den Forlen, oder Tannenkohlen gleichkommt, und selbst der von Steinkohlen wenig nachsteht. Nur mit der Torfasche sind bis jetzt noch keine Versuche gemacht worden; man weiß aber, daß sie noch als vorzügliches Düngungsmittel benutzt werden kann. In der bei Graben während der letzten Sommermonate eröffneten Torfgrube sind bereits 200,000 Torfsteine gestochen worden, welche vollkommen ausgetrocknet, zum Verkauf angeboten werden, und auf dem Platz selbst, das Tausend oder ein vollständiges Kloster zu 2 fl. 45 kr. nebst 4 r. Meßgeld, hier in Karlsruhe aber das Tausend zu 4 fl. nebst 4 kr. Meßgeld zu haben sind. Die Bestellungen können entweder bei dem Bogt Süß in Graben, oder bei dem Gastwirth zur Sonne dahier gemacht werden. Karlsruhe, den 12. Okt. 1820. Großherzogliches Landamt."

H a n n o v e r.

Hannover, den 7. Okt. Die hiesige Zeitung

enthält Folgendes: Es ist bekannt, daß der Gesandte von Ompteda, durch sein Benehmen während der westphälischen Usurpation der hiesigen Lande, ein Mißtrauen seines Gouvernement sich zugezogen hatte, das jedoch durch die ausführlich gegebenen und von auswärtigen sehr achtungswerthen Behörden bestätigten Erläuterungen gehoben wurde, wovon die Zurückgabe des ihm früher verliehen gewesenen Kammerherrnschlüssels, seine Mission nach Italien in Beziehung auf die damalige politische Lage dieses Landes und seine nachherige Ernennung zum Gesandten am päpstl. Hofe die Folge war. Sein Aufenthalt in Italien hatte ihn in die Nähe der damaligen Prinzessin von Wallis gebracht, und es war sehr natürlich, daß er von ihrem allgemein auffallenden und großes Befremden erregenden Betragen seinem rechtmäßigen Landesherrn pflichtmäßige Kenntniß zu geben sich verbunden erachtete. Daß er, um sich diese von dem nur zu öffentlichen Benehmen der Prinzessin zu verschaffen, sich unanständiger oder wohl gar unerlaubter Mittel bedient habe, ist eine grobe, mit nichts erwiesene Unwahrheit, und gehört zu den vielfachen Versäumdungen, welche die Umgebungen der Prinzessin, sowohl überhaupt, als besonders bei dem nachstehenden Vorfalle, gegen ihn sich erlaubt haben. Als nämlich Pergami von der Prinzessin einen Kammerherrnschlüssel erhalten hatte, wie derjenige, welcher dem Kammerherrn von Ompteda von seinem rechtmäßigen Souverain verliehen war, sah sich derselbe zu Vorstellungen des halb veranlaßt, und legte dadurch den Grund zu der Feindschaft, mit welcher er seitdem stets verfolgt ist. Eine der vielen Folgen hiervon war die bekannte Herausforderung eines engl. Offiziers.

S a c h s e n.

In Hamburger Zeitungen wird aus Dresden unterm 5. Okt. geschrieben: Der Graf Bombelles, hiesiger östreichischer Gesandte, ist von hier abgerufen worden, um jeden Augenblick bereit zu seyn, sich auf den ihm bestimmten Posten in Neapel zu begeben, sobald in diesem Lande eine gesetzmäßige und unabhängige Regierung existiren wird. Man erwartet täglich seinen Nachfolger, den Grafen Palfy.

Eine seit vielen Jahren hier bestandene Gesetzkommision, an deren Spitze stets ein sächsischer Konferenzminister, zuletzt von Globig, stand, ist, da einige Mitglieder ausgetreten oder gestorben waren, ganz aufgelöst worden. Zwei vormalige Rechtslehrer der aufgehobenen Universität Wittenberg, der Hofrath bei der Landesregierung, Dr. Stübel, und der Appellationsrath, Dr. Schumann, sind unmittelbar beauftragt, ersterer, die letzte Revision des Kriminalkodex, letzterer, die des Zivilkodex zu beschleunigen. Der Appellationsrath von Leubern hat den Auftrag, in möglichst kurzer Frist alle Vorarbeiten zu einer neuen Prozeßordnung einzuleiten. Ein militärisches Gesetzbuch, das seit mehreren Jahren unter Leitung des Konferenzministers von Noßitz mit

Berathung mehrerer Generale nach vielen erschöpfenden Erörterungen abgefaßt wurde, ist dem Könige bereits vorgelegt worden.

Frankreich.

Paris, den 12. Okt. Gestern hat der König das Conseil der Minister präsidirt. Seine Gesundheitsumstände sind demalsten so gut, daß man nicht zweifelt, die lange gehegte Erwartung, ihn wieder ausfahren zu sehen, werde noch zwischen heute und morgen in Erfüllung gehen.

Die erwartete Königl. Verordnung wegen Zusammenberufung der Wahlkollegien wird bereits durch den heutigen *Moniteur* bekannt gemacht. Sie ist vom 11. d. datirt, und beruft die Arrondissementswahlkollegien auf den 4. und die Departementswahlkollegien auf den 13. Nov. ein.

Der bekannte Abbe' Barruel (Verfasser der *Helviennes*, *Histoire du Jacobinisme* etc.) ist kürzlich zu Paris in seinem 79. Jahre gestorben.

Gestern standen hier die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 74 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 1365 Fr.

Italien.

Das *Giornale costituzionale* von Neapel vom 21. Sept. berichtet, daß der außerordentliche Botschafter Sr. katholischen Majestät, Ritter Luigi de Onis, dem Könige in einer Privataudienz folgendes Kabinettschreiben überreicht habe, womit Ferdinand VII. die ihm gemachte Eröffnung von der in Neapel vorgefallenen politischen Veränderung beantwortete: „Mein vielgeliebter Bruder, Oheim und Schwiegervater! Mit dem Antheil, den mir Alles einflößt, was Ew. Majestät, die Wohlfahrt und den Frieden der Ihnen anvertrauten Völker betrifft, habe ich auch das Schreiben empfangen, durch welches Sie mir die Gründe mitzutheilen geruhten, welche Sie bewogen, den einmüthig von Ihrem Volke an den Tag gelegten Wunsch zu genehmigen, und für Ihre Staaten die Konstitution meiner Monarchie mit den Abänderungen anzunehmen, welche die Nationalrepräsentation nach der besondern Lage Ihres Reiches für nothwendig erachten dürfte. Ueberzeuge von den wohlwollenden Gesinnungen, die Ew. Maj. für das Wohl Ihrer Unterthanen, und die Wohlfahrt und Größe Ihrer Staaten stets geleitet, habe ich neue Bestätigung davon in diesem Entschlusse erblickt, und das ganze Ereigniß als eine Folge Ihrer auf einen so großen Gegenstand gerichteter Absichten angesehen. Da nun auf diese Art die Interessen unserer Kronen und unser Völker durch ein und dasselbe Regierungssystem eben so identifizirt sind, wie sie es durch die Bande der Verwandtschaft, die mich an Ew. Maj. knüpfen, glücklicher Weise schon sind, so schmeichle ich mir, daß Alles dazu beitragen wird, die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen uns und unserm Reiche bestehen, gedeihen und

erweitern zu machen. Bei dieser Gelegenheit erneuere ich die Versicherung u. Unterz. Ferdinand. Evaristo Perez de Castro.“

Dasselbe Journal enthält auch folgenden, wie es scheint, offiziellen Artikel: „Der Herzog di Gallo, der an den Wiener Hof, statt des Fürsten Ruffo, als Botschafter gesendet wurde, mußte zu Klagenfurt seine Reise auf Befehl jenes Hofes einstellen. Er schickte Einen von seinem Personal an den Fürsten von Metternich, um die Beweggründe einer so außerordentlichen Verfügung kennen zu lernen, und erhielt zur Antwort: „„Daß in Folge einer Umwälzung, welche das gesellschaftliche Gebäude vom Grunde aus umstürzt, und zu gleicher Zeit die Sicherheit der Thronen, die anerkannten Konstitutionen und die Ruhe der Völker bedroht, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich im Widerspruche mit den Grundsätzen, die Sein Betragen unwandelbar leiten, handeln würde, wenn Er die Sendung des Herzogs annähme.““ In Folge dieser Antwort begab sich der Herzog di Gallo nach Bologna, um die Befehle seiner Regierung zu erwarten. Der Fürst von Simitile, der an den Hof von Petersburg, um dem Kaiser Alexander unsere politische Veränderung anzuzeigen, gesendet wurde, und von dem russischen Gesandten zu Wien Pässe zur Fortsetzung seiner Reise verlangte, erhielt von demselben die offizielle Antwort: „„Daß sein Souverain dessen Sendung nicht annehmen könne, indem die Bande, die ihn mit seinen erlauchten Bundesgenossen vereinigen, ihm nicht erlaubten, die Initiative in einer Sache zu ergreifen, die so wichtig und von einem so allgemeinen Interesse wäre, wie der gegenwärtige Zustand des Reiches beider Sizilien.““

Oesterreich.

Am 6. Okt. sind Se. Königl. Hoh. der Herzog von Cambridge von Wien nach Dresden abgereiset.

Portugal.

In Nachrichten aus Lissabon vom 25. Sept. liest man: Die Korrespondenz zwischen der Junta hiesiger Hauptstadt und jener zu Oporto, hinsichtlich der obersten Regenschast des Königreichs, auf welche beide Juntas Ansprüche machen, wird immer lebhafter. Die Junta zu Oporto scheint die meisten Anhänger zu haben, weil sie der Revolution den ersten Impuls gegeben, und mehrere ihrer Mitglieder einer großen Popularität genießen. Noch hält man es für wahrscheinlich, daß beide Theile sich gütlich vereinigen werden; die Freunde der Ordnung fühlen sich inzwischen sehr beunruhigt bei dem Gedanken an die möglichen Folgen, welche eine Entzweiung haben könnte, die für die ganze Nation verderblich werden müßte, da, wie heißt, die Truppen, welche am 15. (dem Tage des Ausbruchs der Lissaboner Revolution) sich hier befanden, fest entschlossen sind, ihr Werk zu behaupten.

Preussen.

In Nürnberger, Hamburger und andern öffentlichen Blättern liest man aus Berlin vom 7. Okt.: Es heißt seit einigen Tagen, daß Se. Maj. der Kaiser Alexander, der Großfürst Nikolaus nebst der Großfürstin Kais. Hoheit aus Petersburg, wie auch der Großfürst Konstantin kais. Hoheit mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, zum bevorstehenden Winter hier eintreffen, und die Karnevalszeit hindurch am hiesigen Hofe verweilen werden.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Sept. (Fortsetz.) In der letzten Hälfte des verfloffenen Monats bemerkte man unter den Armeniern aufrührerische Bewegungen, welche eben so sehr den Unverstand als die rohe Intoleranz dieses ungebildeten Volkes beurkundeten. Mehrere Hundert derselben, welche zur Hefe der Nation gehören, hatten sich verschworen, den Patriarchen, ihren geistlichen und weltlichen Vorsteher, am Sonntag, dem 20. Aug., nach vollbrachtem Gottesdienste, zu ermorden. Diese Wahnsinnigen beschuldigten ihn einer Annäherung zum römisch-katholischen Glauben; ein kürzlich bekannt gemachter, und mit des Patriarchen Insiegel beglaubigter Hir-

tenbrief enthielt, nach ihrer beschränkten Ansicht, Grundsätze, die eine Anerkennung des Papstes aussprachen. Der Patriarch, von diesem Komplotte unterrichtet, flüchtete sich in ein nahe gelegenes türkisches Haus; die Meuterer bestürmten das Patriarchat, als sie ihr Vorhaben verrathen und ihren Vorsteher aus der Kirche entfernt sahen. Da sie ihn auch im Patriarchatsgebäude nicht fanden, suchten sie ihn bei dem Eigenthümer des türkischen Hauses, welcher aber den Flüchtling zu verbergen, und ihrer tollen Rachsucht zu entziehen gewußt hatte. Von Wuth schnaubend begaben sich mehrere derselben am folgenden Tage zur Pforte, und verlangten mit Ungestüm die Absetzung des Patriarchen. Diesem Begehren wurde nicht nur keine Folge gegeben, sondern der Patriarch aufs neue bestätigt; er erhielt eine stärkere Sicherheitswache, und 20 bis 30 der vorzüglichsten Rädelsführer wurden verhaftet und in die öffentlichen Gefängnisse geworfen. Die Untersuchungen (nach den Grundsätzen der türkischen Rechtspflege) haben bereits begonnen; man vermuthet, Ausfagen von diesen Unglücklichen zu vernehmen, die mehrere der angesehensten und reichsten Armenier als geheime Leiter dieser Aufrührerischen Bezeihen dürften. Entdeckungen dieser Art würden dann ohne Zweifel Verbannungen und Vermögenskonfiskationen zur Folge haben.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

15. Okt.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens 17	27 Zoll 7 $\frac{5}{8}$ Linien	6 $\frac{2}{8}$ Grad über 0	66 Grad	Südwest	trüb; früh Regen
Mittags 33	27 Zoll 6 $\frac{5}{8}$ Linien	11 $\frac{5}{8}$ Grad über 0	69 Grad	Südwest	Regen; Aufheiterung
Nachts 10	27 Zoll 6 $\frac{7}{8}$ Linien	11 $\frac{5}{8}$ Grad über 0	65 Grad	Südwest	trüb; Regen

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 17. Okt.: Jakob und seine Söhne in Egypten, musikalisches Drama in 3 Akten; Musik von Mehül. — Hr. Weizelbaum v. d. ä. den Joseph, zur letzten Gastrolle.

Pforzheim. [Diebstahl und Fahndung.] In der Nacht vom Sonntag auf den Montag, den 9. d. M., wurden in einer dahiesigen Behausung 40 — 50 fl. an Geld in 1/4tel-Kronenthalern und kleiner Münze entwendet. Der Verdacht dieser Entwendung fällt auf den unten signalisirten Menschen, der auf der That betreten, durch das Fenster entfloß, und sich, mit Zurücklassung seines Passes und seiner wenigen Effekten, von hier entfernt hat.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfall anher einzuliefern.

Pforzheim, den 9. Okt. 1820.

Großherzogliches Oberamt.

Kieffer.

Signalement.

Schrittschreiber Karl Joseph Lünzer, von Wien gebürtig,

ist 28 Jahr alt, 5' 3" groß, hat braune Haare, runde Stirne, blonde Augenbraunen, blaue Augen, mittlere Nase, gewöhnlichen Mund, blonden Bart, längliches Sinn, pocken-narbiges längliches Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe. Bei seiner Entweichung war er mit einem dunkelblauen Frakot mit gelben Knöpfen, einer rothen Weste, und mit langen gelben Nanquinhosen bekleidet.

Rauenberg. [Wein-Versteigerung.] Nach verehrlicher Weisung werden Mittwoch, den 18. dieses, Nachmittags 1 Uhr, in dem herrschaftlichen Keller zu Wiesloch, und gleich darauf in dem dahier, von dem 18ger Weinvorrathe 15 Fuder wohlgehaltene Weine hiesigen Gewächses, Parthienweise, unter Ratifikationsvorbehalt, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Rauenberg, den 10. Okt. 1820.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Rauch.

Heidelberg. [Lehrlinge-Gesuch.] In Speere: wie auch in Langwaarenhandlungen können junge Leute als Lehrlinge aufgenommen werden. Man beliebe sich diesfalls an A. Pulkter in Heidelberg zu wenden.

Redakteur: E. A. Lamey; Verleger und Drucker: Phil. Macklot.